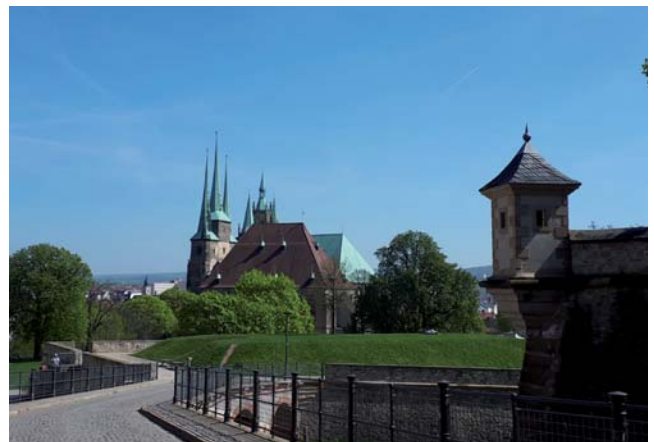


19 freidenkende Schwäbinnen und Schwaben auf sonniger, ereignisreicher Thüringen-Tour

Ulm, Freitag, 19. April 2018, 8 Uhr: Zu für einige nahezu mitternächtliche Zeit, machten sich 2 Kleinbusse (8-er und 9-er-Bus) also 17 Ulmer*innen auf die Reise aus dem Zentrum der Milchstraße auf ins Thüringer Land, das u.a. über die Verbindung zu den Thüringer Freidenker*innen zustande kam. 2 Heidenheimer*innen stoßen dann zur Komplettierung in Erfurt direkt dazu. Das Wetter, zum Helden zeugen, die Stimmung gut bis ausgelassen, in keinem Bus kam Langeweile auf, was die Aufmerksamkeit der Fahrer von den vielen Blitzern ablenkte, Fotos davon sind demnächst zu besichtigen.

Aber pünktlich zur bestellten Stadtführung in Erfurt waren alle bei bester Laune um 14 Uhr aufnahmebereit.

Und los ging es mit einem jungen und bestens informierten Stadtführer via Petersberg: *Unter dem kurmainzischen Kurfürsten und Erzbischof Johann Philipp von Schönborn wurde Mitte des 17. Jahrhunderts das Gelände des Petersbergs zu einer Stadtfestung, der Zitadelle Petersberg, ausgebaut. Anschließend war sie bis in die 60er Jahre mit kleineren Unterbrechungen einer der zentralen militärischen Orte der Region. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der Petersberg zeitweilig von preußischen und von französischen Truppen eingenommen.* Wir erforschten auch die in die Festung eingebauten Horchgänge, wo man den Feind beim graben erhörte. Später in der DDR auch "Guck und Horch", also beruhend auf einer alten Tradition. Von oben dann: eine grandiose Aussicht über das Erfurter Land.



Treppab dann in die Erfurter Altstadt, die die großen Kriege nahezu unbeschadet überstanden hat, ein Kleinod, was wir mit staunen besichtigen durften: eine erstklassige Stadtführung wurde nach nahezu 3 Stunden im "Rassmann's in der Sackpfeifenmühle" beendet und dringliche Stärkung stand in der Gartenwirtschaft auf dem Programm. Erfurt eine junge, dynamische Stadt, vom Klerus, gläubigen Katholiken und auch Lutheranern verschont (insg. nur 20 % Religiöse!). Nach allseitiger Sättigung und Geplauder führen wir stracks in unser Nächtigungsdomizil, einem noblen Hotel in Bad Langensalza. Einchecken, erfrischen und viele trafen sich zum sundowner auf der Hotelterrasse um ein Tagesresümee zu ziehen.



Linke im Richtungsstreit



beim Umtrunk auf der Hotelterasse

Bestens ausgeschlafen und nach opulentem Frühstück machten wir uns auf ins nahe gelegene Gotha, einem wichtigen Ort der deutschen sozialistischen Geschichte: Eisenacher Programm (1869), Gothaer Programm (1875) und Erfurter Programm (1891). Doch zuerst 9.30 Uhr: ein Friedhof mit Kolumbarium, dem ersten deutschen Krematorium. Endlich: Urnenbestattungen, nicht zuletzt errungen durch die entstehende Freidenker-Bewegung. Es begrüßt uns G. S., der uns in die Thematik ein(weihte): ein aufrechter, ungebeuger Kommunist und Freidenker (deren es in Thüringen leider zuwenig gibt), der schnell viel Sympathie errang und uns die Geschichte des Friedhofs und des Krematoriums zu Kopfe brachte. Im Zentrum des Krematoriums befindet sich die Urne von Bertha von Suttner, die den Bau des Krematoriums mitinitiiert hatte, da es in Wien noch keine Urnenbestattungen gab.



auf der Suche nach der passende Urne!

Nach der ausführlichen Geschichte des Hauptfriedhof Gothas wurde dann die technische Anlage zur Feuerbestattung besichtigt, in der gleichzeitig drei Feuerbestattungen stattfinden können.



Nach kurzer Mittagspause, die man in einem sonnigem Biergarten verbringen konnte, wurde der Gothaer Tivoli besichtigt und ein Vortrag klärte über die Bedeutung der Stätte der Vereinigung der Sozialdemokraten Deutschlands zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD) auf.

Auszug aus dem Gothaer Programm:

...Von diesen Grundsätzen ausgehend, erstrebt die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands mit allen gesetzlichen Mitteln den freien Staat und die sozialistische Gesellschaft, die Zerschlagung des ehernen Lohngesetzes durch Abschaffung des Systems der Lohnarbeit, die Aufhebung der Ausbeutung in jeder Gestalt, die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit.

Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, obgleich zunächst im nationalen Rahmen wirkend, ist sich des internationalen Charakters der Arbeiterbewegung bewußt und entschlossen, alle Pflichten, welche derselbe den Arbeitern auferlegt hat, zu erfüllen, um die Verbrüderung aller Menschen zur Wahrheit zu machen.

Auszug aus dem Erfurter Programm:

5. Erklärung der Religion zur Privatsache. Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu religiösen und kirchlichen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als private Vereinigungen zu betrachten, welche ihre Angelegenheiten vollkommen selbständig ordnen.

Nach gebührendem Dank an den wunderbaren G.S und die Aktivisten der extra für uns geöffneten Gedenkstätte, wurde wieder Bad Langensalza ins Visier genommen. Doch wurde in unserem Bus wieder viel geschakert, gekichert und geredet, daß prompt alle Kurven gerade wurden, leider waren wir nicht auf der Vorfahrtsstraße, was die Weiterfahrt crashbedingt verzögerte.

Blechscha-den - die Folge und warten....bis die Polizei kommt. Der Schaden bei beiden Fahrzeugen überschaubar. Nach 1 Std. konnte wir weiterfahren, freundliche Polizist*innen bemühten sich um schnelle Abwicklung, da keine Personenschäden zu verzeichnen waren.

("Stalin hätte gesagt, ein Mensch, ein Problem, kein Mensch, kein Problem)"

Zurück in Bad Langensalza: Zeit zur freien Verfügung für 3 Stunden, Schwimmbad, relaxen oder Stadtrundgang durch das wunderschöne altertümliche Städtchen, das schon bessere Zeiten (DDR?) gesehen hat.

Dann pünktlich 18 Uhr: gemeinsames Abendessen "zum Prinzen" (indisch), schwäbisch preiswert und von allen als gut gepriesen.

Anschließend hielten Walter und Erika einen Vortrag über die Sinti-Familie Eckstein, stammend aus Vöhringen (nahe Ulm), die in Bad Langensalza lebten. Dann genoss man wieder die von Sahara-Winden rot glühende Abendsonne auf der Hotel-Terrasse.



Der Samstag bringt uns die "Münzer-Stadt" Mühlhausen näher, einem extrem wichtigen Ort des deutschen Bauernkriegs:

"Gleich beim Ausbruch der ersten Bewegungen in Schwaben war Thomas Münzer wieder nach Thüringen geeilt und hatte seit Ende Februar oder anfangs März seinen Wohnsitz in der freien Reichsstadt Mühlhausen genommen, wo seine Partei am stärksten war. Er hatte die Fäden der ganzen Bewegung in der Hand; er wußte, welcher allgemeiner Sturm in Süddeutschland auszubrechen im Begriff war, und hatte es übernommen, Thüringen in das Zentrum der Bewegung für Norddeutschland zu verwandeln." F. Engels
Viel später dann Mao Zedong: *"Der Mann, der den Wind der Veränderung spürt, sollte keinen Windschutz, sondern eine Windmühle bauen."*

Zuerst wurde die Thomas-Müntzer-Gedenkstätte in der Marienkirche besichtigt: *Thomas Müntzer tritt ein wenig vor, in die Mitte der Treppe.*

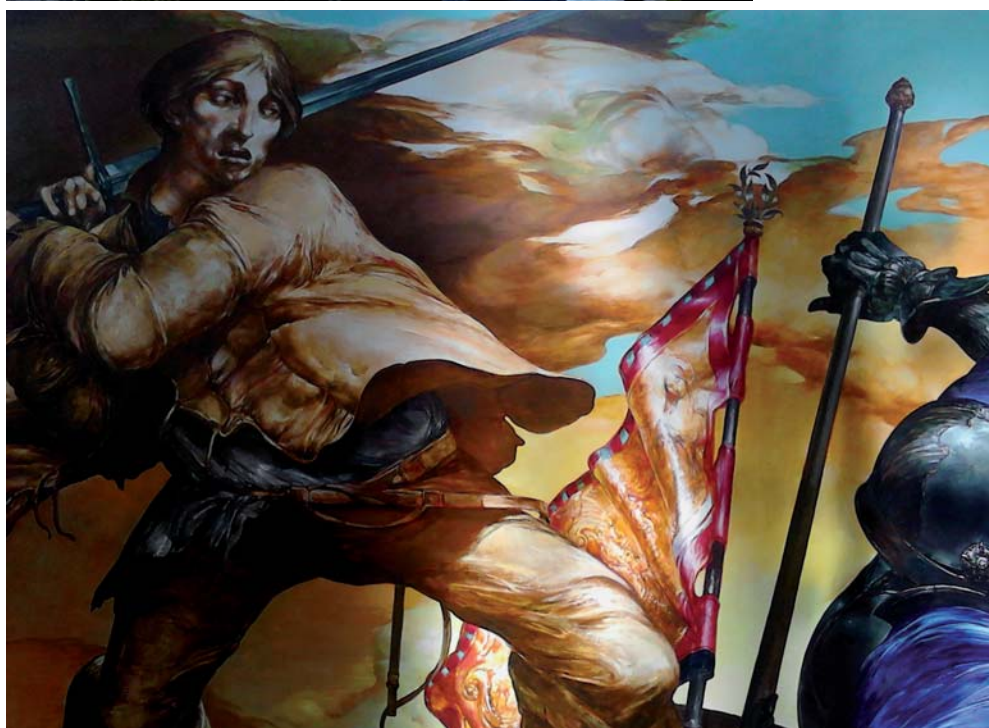


Seine ersten lauten Worte schallen über den Platz, auf dem schon wenigstens 4000 Menschen dicht gedrängt warten: "Höre, Volk von Mühlhausen, die letzte Schlacht ist nahe!...Der Herr hat die Seinen gewählt: die Auserwählten...Die Leute rufen, schreien, stoßen sich gegenseitig herum, überall kommt es zu Raufereien zwischen denen, die sich für würdig halten, und denen, die zu Hause bleiben wollen, Magister Thomas einen Irren nennen und laut schimpfen. Zum Schluss bleiben genau 300, zumeist Leute von außerhalb, Vagabunden, die in die Stadt gekommen sind, um die Kirchen zu plündern, armes Volk und Leute aus dem Nikolaiviertel, die Thomas Müntzer nicht einmal verlassen würden, wenn die Sonne sich schwarz färbte. (aus Roman "Q").



Im Vordergrund die berühmte "Viererbande"

Weiter über die malerische Altstadt, Rathausbesichtigung und notwendige Stärkung. Dann Besichtigung der Kornmarktkirche mit dem Bauernkriegsmuseum und einer



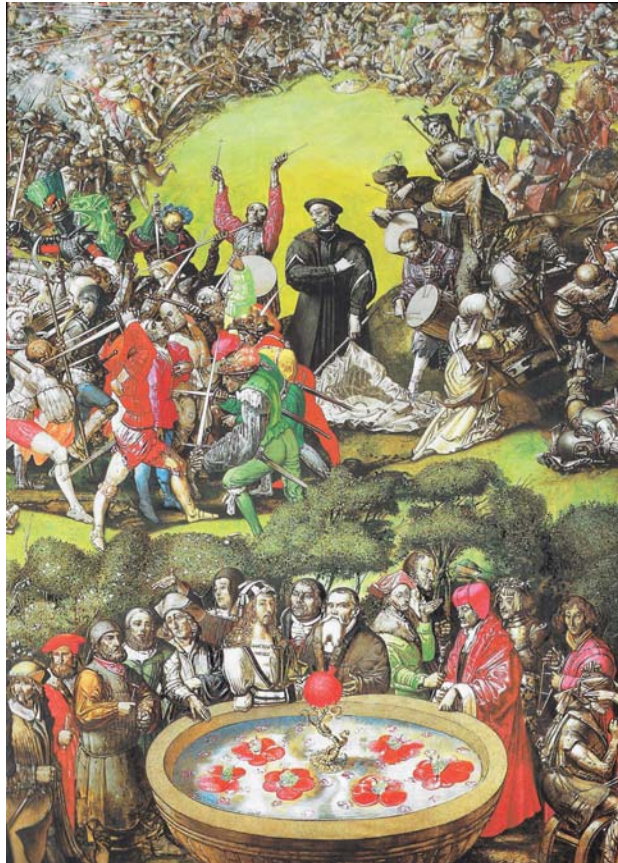
Sonderausstellung "Luthers ungeliebte Brüder" bestückt mit Utensilien und Bildern eines hervorragenden Bauernkriegszykluses von Hans Zander. Eine packende und beeindruckende Szenerie, das unser volles Lob verdient, auch die Stadtführung durch Mühlhausen.

Dann ging die Fahrt weiter nach Eisenach, wobei schon im Fahrerbereich wieder großes Tohuwabohu herrschte und prompt wurde das Navi getäuscht und eine Kurzbesichtigung des Mühlhausener Industriegebiets war die Folge. Es trennten sich die Wege für 3 Stunden: "Wartburg, Altstadtbummel oder einfach relaxen waren angesagt". Ab 17 Uhr wurden dann im reservierten "Zucker und Zimt-Lokal" Eisenacher Köstlichkeiten süß oder sauer den Eingeweiden zugeführt. Dann wurde es Zeit die Rundfahrt zu beschließen und wir fuhren wieder gen Bad Langensalza, was dank Umleitungen und der vorherrschenden "Viererbande" im Bus 2 (Georg) zu weiträumigen Umfahrungen durch die Thüringer Prairie führte: Manfred K. erzählte Blondinenwitze "Wenn 2 Blondinen im Ferrari sitzen, wie nennt man das?: Dumm-Dumm-Geschoß" und schon war das Navi hoffnungslos unterlegen und die einzige Blondine des Buses stinkesauer. (In Gedanken: "Könnte man nicht die Todesstrafe einführen für Leute, die sie vorschlagen? W. Neuss). Nur die kühlen Überlegungen und der Besitz eines andersartigen Navis von Dieter H. konnten uns wieder auf die richtigen Wege führen, was uns endlich gegen 21 Uhr das Hoteldomizil müde erreichen ließ. Danach wurde es auf der Abendterasse abermals weinselig lustig und anschließender gesunder Schlaf und Traum lies einen weiteren Sonnentag gebieren. Mit gepackten Koffern und bei bester Stimmung fuhren wir Richtung Bad Frankenhausen zum Panorama-Museum, dem legendären monumentalen Kunstwerk von Werner Tübke zur frühbürgerlichen Revolution, seit der Vereinigung der Deutschen (Diutsk = Leute) ein "ungeliebtes Kind".

*Nie geraten die Deutschen so
außer sich, wie wenn sie zu sich
kommen wollen.*

*Die einen haben nichts zu essen
und machen sich darüber
Gedanken, das kann zur
Erkenntnis ihrer Lage führen:
und das ist dann Marximus;
die anderen haben zu essen und
machen sich keine Gedanken
darüber: und das ist dann die
offizielle Religion: So verschieden
ist es im menschlichen Leben!*

Wir wurden in dem riesigen Panorama-Museum von einer faszinierenden Führerin begleitet: ein Tauchen, Sehen, Hören, Erschauern und Staunen über dieses einmalige gigantische Werk über eine der letzten Schlachten im Deutschen Bauernkrieg, ein blutiger Glaubenskampf mit martialischem Gemetzel und der Hinrichtung des "Endzeitpropheten" Thomas Müntzer.



Von achttausend Bauern wurden über fünftausend erschlagen; der Rest kam nach Frankenhausen hinein und gleichzeitig mit ihm die fürstlichen Reiter. Münzer, am Kopf verwundet, wurde in einem Hause entdeckt und gefangengenommen. Münzer wurde in Gegenwart der Fürsten auf die Folter gespannt und dann enthauptet. Er ging mit demselben Mut auf den Richtplatz, mit dem er gelebt hatte. Er war höchstens achtundzwanzig Jahre alt, als er hingerichtet wurde. Auch Pfeifer wurde enthauptet; außer diesen beiden aber noch zahllose andre.
(Friedrich Engels,
Der deutsche Bauernkrieg)



Über die legendäre Blutrinne wanderten einige Freidenker*innen ins idyllische Städtchen Bad Frankenhausen zur Mittagsrast, wo wieder Sonne und Speisen genossen wurden.

Ungern wurde im Anschluß das wunderbar/wundersame Thüringen Richtung Ulm verlassen, mit einem letzten Halt außerhalb Bad Frankenhausens in der Goethe-Chocolaterie, wo sich alle "Naschkätzchen" mit süßen Verstärkungen für den schnöden Alltag versorgen konnten.

Und Ruck-Zuck fuhren wir über eine nagelneue, dann strunzalte Autobahn in Richtung Zentrum der Milchstraße nach Ulm, der Münsterhuberei und geballter Kleinbürgerei. Was bleibt ist großer Dank: an die beiden stoischen Fahrer Didi und Georg, besonders an Claudia Feuchter, die das ganze eingefädelt hat, mögen ihr niemals die "Süßigkeiten" des Lebens verwehrt werden.



*Das einzigartige Dreamtèm auf der Reise,
aber wie die Linke manchmal uneinig.*

Bilder: Claudia F., Text: Sigi S.

Das Einhorn

Vielleicht äßt es
auf den Bullenweiden Nordfrieslands,
weiß, aschfahl,
wo die Vögel tot aus dem Himmel fallen,
erklärt von einem holländischen Portraitlicht
des 16. Jahrhunderts
mitziehender Wolken, ein paar Schauern.

Einzigartig das Gefühl,
auf Gottesgeraden unterwegs zu sein,
über die auch wiederkehrt ein Totemtier,
der Wiedehopf,
der mit dem langen Schnabel für Dung.

Die inzwischen unscheinbarste Kirche
ist jene für Tiere geworden,
da die Schreie
der Schweine, Esel
auch der Ameisen und Borkenkäfer
vom Himmel nicht wiederkehren.

Penrose, ein Mathematiker,
der Fünfecke sechs zu sieben
in fugenlose Versmaße zu bringen versucht,
hat gestanden.
seine Lieblinge seien Heuschrecken,
es werde ihm schlecht vor Augen,
es gibt in England diese Wesen allerdings kaum.

Günter Herburger

Günter Herburger verstarb am 3. Mai 2018 in Berlin
Das Gedicht Das Einhorn widmete er exklusiv den Umer-Freidenker*innen

